Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 292. Montag den 21. Oktober 1850.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Paris, 18. Oktober. Die Vertagungs-Kommission hat in ihrem Protokoll wegen Aufnahme eines Artikels aus dem „Constitutionnel" im „Moniteur" einen Ministertadel aufgenommen.

Das Journal „L'Ordre" ist in den Kasernen verboten worden. — Das korrektionelle Tribunal hat den „Univers" wegen nicht unterzeichneten Artikels freigesprochen.

Acht Journale, ebenfalls angeklagt, waren vor dem Appellationshof nicht erschienen, weshalb das Urtheil verschoben worden. — Gioberti ist hier angelangt.

3% 57, 80. 5% 92, 95.

Hamburg, 19. Oktober. Börse fest. Berlin Hamburger 90¼. Köln-Minden 97. Nordbahn 37¾.
Getreide leblos. Oel p. Oktober 23⅜, p. Frühjahr 22½. Kaffee 5¼, ruhiger. Zink stille, 10.

Stettin, 19. Oktober. Roggen p. Herbst 34 Br., p. Frühjahr 37 Gld. Rüböl p. Herbst 12⅔ Br. Spiritus 22 bez., p. Frühjahr 20½ Br.

Amsterdam, 18. Oktober. Integrale 56⅞. Spanische inländische Schuld 33 3/16. 2½% Metalliques 40⅜. 5% Metalliques 76¼. 5% neue Metalliques 80½. Russische 4% Hope (1840.) 87⅜. 4% russ. Obligat. (Stieglitz und Comp.) 87 1/16. Neue russische Anleihe 95. Oel p. Oktober 35⅝, p. Frühjahr 35¾. Roggen 3 Fl. höher.

London, 18. Oktober. Consols 97⅝.
Getreidemarkt unverändert. Zufuhr stark. Kaffee fest. Ceylon 58. Baumwolle Newyork höher, ostindische Berichte angenehmer.

Preußen.

Berlin, 19. Oktbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den Kreisgerichtsrath Kühl zu Wollstein zum Direktor des Kreisgerichts daselbst zu ernennen.

(Bekanntmachung.) Die königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät hat uns autorisirt, die in der 18ten Ziehung ausgeloosten 10,800 Seehandlungs-Prämien-Scheine, welche am 15. Januar 1851 zahlbar werden, schon von heute ab bis ult. November d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr gegen Vergütigung von 3⅓ pCt. Zinsen pro Anno einzulösen, wovon wir das betheiligte Publikum hierdurch in Kenntniß setzen. Berlin, den 18. Oktober 1850. — Haupt-Seehandlungs-Kasse.

Angekommen: Der General-Post-Amts-Direktor Schmückert aus den Provinzen Schlesien und Posen. — Abgereist: Ihre Durchlaucht die Herzogin von Sagan, nach Sagan. Der Hof-Jägermeister Graf v. Reichenbach, nach Breslau. — Se. Excellenz der herzoglich anhalt-köthensche Staats-Minister v. Goßler, nach Köthen.

(Militär-Wochenblatt.) v. Bequignolles, Oberst u. Komdr. des Kaiser Franz Gren.-Regts., zum Komdr. der 5. Inf.-Brig., von Schlichting, Oberst u. Komdr. des Garde-Res.-Inf.- (Ldw.) Regts., zum Komdr. des Kaiser Franz Gren.-Regts. ernannt, und soll derselbe bis auf Weiteres in dem gegenwärtigen Verhältniß als Komdr. des unter seinem Befehl stehenden Truppen-Detaschements verbleiben. Graf v. d. Schulenburg-Altenhausen, Oberst-Lieut. vom Garde-Res.-Inf.- (Ldw.) Regt., zum Komdr. dieses Regts. ernannt. v. Fallois, Major vom 3., ins 1. Inf.-Regt., Frhr. v. Ledebur, Maj. vom 2ten Garde-Regt. zu Fuß, ins 3. Inf.-Regt. versetzt. v. Manstein, Major vom 1. Inf.-Regt., zum 2. Komdr. des 2. Bats. 2. Garde-Ldw.-Rgts. ernannt. v. Alvensleben, Major u. 2. Komdr. des 2. Bats. 2ten Garde-Ldw.-Regts., ins Garde-Res.-Inf.- (Ldw.) Regt. versetzt. v. Uttenhoven, Gen.-Major u. Komdr. der 5. Inf.-Brig., auf sein Ansuchen, als Gen.-Lieut. mit Pension der Abschied bewilligt. Gr. Bethusi, Major, aggr. dem 1. Bat. 3. Garde-Ldw.-Regts., mit der Unif. des 2. Bats. 3. Garde-Ldw.-Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension der Abschied bewilligt. Hubert, Intend.-Sekretär bei der Intendant. des 6. Armee-Korps, zum Intendant.-Referendar ernannt.

Dasselbe Blatt enthält eine Verordnung, nach welcher den Behufs der Dienstleistung bei den Linien-Kavalerie-Regimentern kommandirten Wachtmeistern der Landwehr für ihre Reisen die regulativmäßigen Tagegelder gezahlt werden sollen. Eine andere Verordnung bestimmt, daß die Ersatzmannschaften von den Landwehr-Bataillonen, welche, mit einer Marschroute, unter Gewährung eines Vorschusses zur Verpflegung einzeln abgesandt werden, von dem empfangenden Truppentheil den Vorschuß erhalten sollen.

C. C. **Berlin,** 19. Oktbr. [Oesterreichs innere Politik.] Man thut sehr unrecht, wenn man über der Betrachtung der gegenwärtigen äußeren Politik Oesterreichs vergißt, dessen innere Staatskunst ins Auge zu fassen. Beides kann nicht abgesondert aufgefaßt werden: das Eine ist die nothwendige Ergänzung des Andern.

Bekanntlich ist Oesterreich auf dem Papiere ein konstitutioneller Staat. Es hat eine Verfassungs-Urkunde, so gut wie andere Staaten. Nichts fehlt, als daß dieselbe auch ausgeführt werde.

Aber warum wird sie nicht ausgeführt? Das ist die Frage. Mit bitterer Wehmuth sieht die Wiener unabhängige Presse darein, wie zu der Einberufung des „Reichstags" gegenwärtig — keine Anstalten getroffen werden. Mit fast komischer Resignation fragt der Wanderer, ob denn nicht wenigstens die Landtage der Kronländer einberufen würden. Die „volksthümlichen" Minister Bach, Bruck, Thinnfeld, Krauß sind doch redliche Männer.

Dem aufmerksamen Beobachter wird allerdings nicht entgehen, daß in dem Personale des jetzigen Ministeriums in Wien sich zwei sehr heterogene Elemente gegenüberstehen. Die Volksthümlichen, die Männer des März, auf der einen — Fürst Schwarzenberg, der Zögling alter Schule, auf der andern Seite.

Die Politik des Letzteren nach Außen ist, wie das Beispiel zeigt, auf das Entschiedenste absolutistisch und reaktionär. Der Bundestag und die Beschlüsse von 1832 sind sein Ziel. Die Politik der volksthümlichen Minister sollte dagegen wenigstens nach innen konstitutionell und reformirend sein. Aber ist denn das möglich? Kann man denn nach außen absolutistisch, nach innen konstitutionell sein?

Gewiß nicht! Und eben deswegen muß die wahre innere Politik Oesterreichs nach innen wesentlich darauf gerichtet sein, aus der Charte von 1849 eine Unwahrheit zu machen.

Offen gestehen kann man das freilich, wenigstens zur Zeit, noch nicht. Man läßt daher die volksthümlichen Männer einstweilen am Ruder. Man läßt sie ihre konstitutionellen Einrichtungen treffen — auf dem Papiere. Man gönnt ihnen selbst theilweise die Versuche zu ihrer Ausführung, — der Vergeblichkeit derselben im Voraus sicher, da in der That fast alle Grundlagen verfassungsmäßiger Zustände in den Kronländern fehlen. Der Augenblick wird kommen, wo man dieses Spiels nicht mehr bedarf und wo die volksthümlichen Emporkömmlinge andern Leuten werden Platz machen müssen. In der That ist Oesterreichs Politik nach innen eben so entschieden absolutistisch und reaktionär, als sie es nach außen ist. Wir haben schon früher anerkannt, daß dem bei den eigenthümlichen Verhältnissen des Kaiserstaats nicht anders sein kann. Man ist nur nach innen noch nicht so weit gekommen, als nach außen, wo man bereits die liberale Maske gänzlich abgelegt hat, die man dort noch nicht zu lüften wagt.

Rührend ist aber jedenfalls die Treuherzigkeit der Wiener „freien" Blätter und — ihrer Patrone, die noch immer auf den „Reichstag" oder doch mindestens auf die „Kronlandsvertretungen" warten.

C. B. **Berlin,** 19. Oktbr. [Vermischte Nachrichten.] Der Chefpräsident des Breslauer Obergerichts, Staatsminister Uhden, wird sich hier einige Tage aufhalten. — Heut traf hier ein Bataillon des 2. Infanterie-Regiments von Küstrin ein. — Der wirkliche geheime Ober-Regierungs-Rath v. Minutoli (früher Polizei-Präsident von Berlin) hat von dem Großherzoge von Baden das Ritterkreuz das Zähringer Löwenordens erhalten. — Es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß die Reise des Grafen Brandenburg ohne irgend einen politischen Auftrag ist und lediglich die Begrüßung des Kaisers zum Zweck hat. — Die braunschweigische Regierung beharrt bei ihrem Widerspruche gegen die von Preußen vorgeschlagenen Erhöhungen des Zolltarifs und sollen selbst mit ihr von hieraus gepflogene Unterhandlungen den Widerspruch nicht beseitigt haben. In Folge dessen werden jene Maßregeln nicht ins Leben treten, ein Umstand, der Hrn. v. d. Heydt einer voraussichtlich nicht sehr erfreulichen Diskussion in den Kammern überhebt. — In Betreff des Inhalts jenes Schreibens, welches der Kurfürst von Hessen durch Hrn. v. Dörnberg an Se. Majestät den König gerichtet, erfährt man jetzt Bestimmteres. Es wird uns nämlich mitgetheilt, daß der Kurfürst sich befremdend über die preußischen Truppenaufstellungen und über die damit allgemein in Verbindung gebrachte Absicht Preußens, in Hessen ohne ausdrückliche Aufforderung einzuschreiten, ausgesprochen habe. Zugleich soll der Kurfürst sich dahin geäußert haben, daß, wenn einmal eine Regelung der kurhessischen Verhältnisse durch eine auswärtige Macht nöthig werde, er es am liebsten sähe, wenn Preußen an Stelle Oesterreichs oder eines andern Staates dies übernehme. Diese Aeußerungen stimmen mit der augenblicklichen Situation insofern überein, als es den Anschein hat, als wolle man in Wilhelmsbad die Konflikte ohne eine Intervention beilegen und als Preußen bis jetzt die hessische Grenze zu überschreiten Anstand genommen hat. — Graf Hatzfeld ist aus Schlesien hierher zurückgekehrt und wird in Kurzem wieder auf seinen Posten nach Paris gehen.

Direkten Nachrichten aus Böhmen zufolge sollen einige Regimenter des böhmischen Armee-Korps bereits Marschordre nach Hessen-Kassel erhalten haben. Es ist nichts desto weniger zu bezweifeln, daß diese Ordre zur Ausführung kommen wird. Nach denselben Nachrichten ist übrigens die Stimmung der jenseitigen Bevölkerung im Ganzen keineswegs eine preußenfeindliche, obwohl sich manche Beamte und die Militärbehörden vielfach Mühe geben sollen, Erbitterung gegen Preußen hervorzurufen. Dagegen soll die Volksstimmung gegen die eigene Regierung in Folge der neuen Steuer-Erhöhungen theilweise eine sehr aufgebrachte sein. (C. C.)

[Militärisches.] In der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule ist seit dem 1sten d. M. eine neue Einrichtung durch Errichtung von Parallel-Klassen getroffen worden, da sich die Zahl der Bewerber um Offizierstellen so sehr vermehrt hat, daß es ein dringendes Bedürfniß wurde, die Lehrkräfte zu verstärken.

Mit Bezug auf eine frühere Mittheilung bemerken wir, daß mit Nächstem ausführliche Bestimmungen über die Grundsätze erlassen werden sollen, nach welchen die Abkömmlichkeit einzelner Wehrmänner bei den Landwehrübungen zu beurtheilen ist. Es wird dabei festgehalten werden, daß vorkommenden Falls die jüngeren Altersklassen vorzugsweise zum Dienst heranzuziehen sind. (C. C.)

Des Königs Majestät haben den kaiserlich russischen Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanski, zum Chef des 1. Linien-Infanterie-Regiments zu ernennen geruht.

Der Abgeordnete zur ersten Kammer, Kommerzienrath Wächter, hat sein Mandat für den Tilsiter Wahlbezirk Privatverhältnisse wegen niedergelegt. Die Neuwahl wird sofort stattfinden, vorher jedoch für 2 ausgeschiedene Wahlmänner eine Nachwahl nöthig werden — Auch der Regierungs-Vice-Präsident Wallach zu Stettin hat sein Mandat als Abgeordneter zur ersten Kammer für den Wahlbezirk Friedland-Gerdauen-Labiau-Memel-Wehlau wegen dienstlicher Verhältnisse aufgegeben, weshalb für diesen Bezirk eine anderweite Wahl angeordnet ist.

Am 17ten d. M. kamen hier 687 Personen an und reisten 561 ab. Angekommen: der kommandirende General des 7ten Armeekorps, General-Lieutenant Graf v. d. Gröben, von Münster. Abgereist: der kgl. spanische Gesandte am kaiserl. österreichischen Hofe, Graf de Colombi, nach Wien; der kaiserl. russ. Kabinets-Courier, von Poggenpohl, nach Paris. (C. C.)

[Ueber das Motiv des Uebertritts der 10 Tscherkessen], worüber wir unlängst berichteten, sind ganz unwahre Angaben in die Blätter übergegangen. Aus der zuverlässigsten Quelle vernehmen wir in dieser Beziehung Folgendes: Der an der Eisenbahn von Warschau nach Schlesien liegende Flecken Skierniewice war mit zwei Eskadrons Tscherkessen belegt und sollte von diesen geräumt werden, um für 1 Bataillon Infanterie und 1 Eskadron Kosaken Platz zu gewinnen, welche während des beabsichtigten Aufenthalts Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland im Schlosse zu Skierniewice daselbst den Dienst thun sollten. Als der Befehl hierzu in Ausführung gebracht werden sollte, verweigerten die Tscherkessen den Ausmarsch, weil sie sich gekränkt fühlten, daß nicht ihnen die Bewachung der Kaiserin anvertraut werden solle. Als sie hierauf der Feldmarschall Fürst Paskewitsch bedeuten ließ, daß von Mißtrauen gegen ihre Treue und Anhänglichkeit an das kaiserliche Haus nicht die Rede sei, sondern lediglich der Befehl des Kaisers, dem ihre Dislokation nach Skierniewice gar nicht bekannt gewesen, den Quartierwechsel hervorgerufen habe, marschirten sie ruhig nach ihren neuen Kantonnements, bis auf die zehn, welche heimlich den Weg nach Preußen einschlugen. Es ist hiernach allerdings nur um so mehr zu beklagen, daß die Widersetzlichkeit der letzteren gegen die gesetzlichen Vorschriften unsers Landes zu einem so traurigen Resultate geführt hat. (C. C.)

[Vermischte Nachrichten.] Der Prinz von Preußen wird, wie die „D. R." mittheilt, künftige Woche wieder von hier abreisen und im nächsten Monat mit seiner Gemahlin nach Berlin kommen.

Die „Spen. Ztg." sagt: Im Ministerium des Innern beschäftigt man sich jetzt eifrigst mit dem Erlaß der Einberufungs-Schreiben für die bevorstehende Kammersession, welche in der zweiten Woche des November eröffnet werden soll. Die erste Vorlage soll, wie man angiebt, das Budget sein, um für alle Fälle den Staatsorganismus gegen äußere und innere Eventualitäten sicher zu stellen. Es läßt sich über eine künftige Partei-Stellung in dieser Session selbst annäherungsweise noch gar nichts bestimmen, da Alles erst von den Eröffnungen der Regierung abhängt und insonderheit von der Haltung des Mannes, auf dem jetzt die ganze Last der Regierung ruht, gepaart mit der höchsten Verantwortlichkeit für die gesammte Führung der deutschen und europäischen Angelegenheiten, welche, nach dem eigenen Geständnisse der Organe der Regierung und, wie längst allgemein bekannt war, schon vor seinem wirklichen Eintritt in das Ministerium ihren Quell in Herrn v. Radowitz hatte. Da nun das Gewicht unserer Politik augenblicklich ganz auf die auswärtigen und deutschen Angelegenheiten fällt, und nicht auf die Fragen der inneren Organisation, so ist es natürlich, daß die von den andern Ministerien vertretenen Sachen und Gesetzes-Vorschläge hinter jenen Kardinalfragen in zweite und dritte Linie zurücktreten, weil ganz Europa auf die Pläne gespannt ist, welche Herr v. Radowitz als die zukünftige Politik Preußens darzulegen im Stande sein wird.

Die Voruntersuchung gegen den invaliden Unter-Offizier Sefeloge wegen des an Sr. Majestät verübten Attentats ist mit Einholung des schon früher in diesen Blättern besprochenen Gutachtens des Medizinalkollegiums schon seit mehreren Wochen geschlossen. Obwohl beide Sachverständige erster Instanz darin übereingestimmt haben, daß Sefeloge völlig unzurechnungsfähig sei und gerichtlich gar nicht gestraft werden könne, so sollen doch beide in der Motivirung dieses Ausspruchs wesentlich von einander abgewichen sein, und hieraus soll man Veranlassung genommen haben, die Entscheidung der höhern Medizinal-Instanz einzuholen, welche denn dahin ausgefallen ist, daß bei Sefeloge wohl eine Verminderung der Zurechnungsfähigkeit vorliege, daß er aber keineswegs im juristischen Sinne völlig straflos sei. Dieses Gutachten soll in logischer und medizinischer Beziehung auch bei weitem den Vorzug vor dem Gutachten erster Instanz verdienen, da die fixen Ideen des Sefeloge offenbar zwar hingereicht haben, ihn in den Glauben zu versetzen, als hätte er Gründe zur blutigen Rache gegen des Königs Majestät, diese fixen Ideen aber nimmermehr so weit gegangen sein können, ihn zu der Ansicht zu verleiten, eine solche blutige Rache sei erlaubt, wie dies schon aus der ganzen Heimlichkeit und wohlberechneten Einleitung seines Planes hervorgeht. Sefeloge würde also hiernach in seiner Strafbarkeit juristisch einem Menschen gleich zu stellen sein, der angeblich Ursachen zu einer Rache gehabt hätte und sich hat verleiten lassen, solche zu befriedigen. Durch den Ausspruch des Medizinal-Kollegiums wird sich der Staatsanwalt jedenfalls in die Lage gesetzt sehen, daß er die Anklage gegen Sefeloge erheben muß, und läßt sich vermuthen, daß die Akten bereits der Rathskammer zur Beschlußnahme vorliegen. Mag diese nun auf die Anklage erkennen oder nicht, so geht die Sache dann an den Anklagesenat des Kammergerichts, der definitiv über die Erhebung der Anklage zu entscheiden hat. Gelangt die Sache, wie sich wohl vermuthen läßt, vor das Geschwornengericht, so würde die betreffende Verhandlung wahrscheinlich in vielen Punkten große Aehnlichkeit mit der bekannten Verhandlung entwickeln, welche beim Geschwornengericht zu Brandenburg am 10. d. M. gegen den Aufseher M. stattgehabt hat, und welcher der Präsident v. Strampf und der Oberstaatsanwalt Sethe als Zuhörer beigewohnt haben. Der Aufseher M. war auch angeklagt eines Kapitalverbrechens und bei ihm war ärztlich auch eine verminderte Zurechnungsfähigkeit angenommen worden. Die Geschwornen erklärten denselben für schuldig, traten jedoch dem ärztlichen Gutachten bei und wurde der Angeklagte daher statt zur Todesstrafe zu 20 Jahr Zuchthaus verurtheilt. (B. Z.)

Das Einberufungs-Patent für die Kammern dürfte in den nächsten 8 Tagen zu erwarten sein und die Sitzungen selbst am 11. k. M. beginnen.

Die Nachrichten von dem Eintreffen einer neuen österreichischen Note, welche gegen die fernerweite Besetzung Hamburg durch preuß. Truppen protestiren soll, wird uns als unbegründet bezeichnet.

Es bestätigt sich, daß sich die preuß. Regierung bei Unterhandlungen betheiligte, welche zwischen Anhalt-Dessau mit Anhalt-Bernburg über den Rücktritt des Bernburger Herzogs und die Vereinigung Bernburgs mit Dessau geführt worden sind. Doch sollen die Verhandlungen unbeendigt geblieben sein, da der Bernburger Herzog unerfüllbare Bedingungen stellte.

Bei der dermaligen Ministerkrisis in Hannover dürfte es nicht uninteressant sein, zu bemerken, daß der Präsident des neuen Kabinets, Herr v. Münchhausen, der Schwager der einflußreichen Gräfin Grote ist. Die Gräfin Grote ist die Schwester des kurhessischen Gesandten am österreichischen Hofe, Herrn v. Schachten, der mit Hassenpflug eng befreundet und einer der Haupturheber der jetzigen Wirren ist, so daß er von der neuen Ministerkombination in Hannover, für Kurhessen kein Heil zu erwarten steht. (Const. Z.)

[Die königliche Akademie der Wissenschaften] hielt bei Anwesenheit des Herrn Ministers v. Ladenberg Excellenz und anderer hohen Staatsbeamten am 17. Oktober eine öffentliche Sitzung als Nachfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs. Als vorsitzender Sekretär eröffnete Herr Ehrenberg die Fest-Sitzung mit einer Einleitungs-Rede, worin er, Glück und Segen wünschend, auf den hohen Werth der sittlichen Stellung und Festigkeit des erhabenen Königs aufmerksam machte, indem er auf die Sittlichkeit als jedenfalls unableugbare Quelle der Selbsterhaltung und auf die gesteigerte geistige Ausbildung der Völker als unableugbare Quelle der Sittlichkeit, weil diese das Mittel zur Selbsterhaltung sei, hinwies. Es wurde bemerkt, daß leider die sittliche Kraft der gebildetsten Völker in unserem Jahrhundert, in großer Ausdehnung, sich, wie es im Einzelnen wohl immer bleiben wird, aber auch im Ganzen noch als zu schwach gezeigt habe, um den Leidenschaften ernsten Widerstand zu leisten. — Hierauf wurde der Einfluß der jetzigen krankhaft bewegten Zeit auch auf die Wissenschaften berührt und spezieller hervorgehoben, wie sehr mit Unrecht neuerlich namhafte Naturforscher ihre persönlichen Ansichten und Meinungen als Resultat der Naturforschung unserer Zeit ansehen. Der Redner sprach sich hierbei namentlich über die auf Volkshaltung und Sittlichkeit so einflußreichen Begriffe von Religion, Leben und Seele objektiv im Sinne der Naturforschung aus und wies in Kürze nach, daß die Resultate der neuesten Naturwissenschaft, so vielfach sie auch religiösem Mystizismus seine Grundlagen entzieht, doch überall zur edlen Erhebung des Geistes wirke und keineswegs und nimmermehr dem nur der Gegenwart lebenden Materialismus und Epikurismus entgegenkomme. Daß Religion nur Abhängigkeitsgefühl, Leben nur elektrische Strömung und die Seele mit dem Körper vergänglich sei, das wären der Naturwissenschaft fremde Erzeugnisse. Die höchsten Fragen seien auch in der neuesten Naturforschung nicht entschieden, aber was dem Einzelnen und dem Geschlecht zu erkennen versagt sei, dem nähern sich, so lehre die Geschichte der zur kühnsten Hoffnung erhebenden Naturforschung, allmälig die Geschlechter. Hierauf wurde von demselben, den Verordnungen gemäß, die Thätigkeit der Akademie im verflossenen Jahre übersichtlich vorgetragen. Als von der Akademie zu diesem Zwecke ausgewählte Abhandlung las Hr. Dieterici über die Vermehrung der Bevölkerung in Europa seit dem Ende oder der Mitte des 17. Jahrhunderts. (S. den ausführlicheren Bericht in der gestr. Bresl. Ztg.) Nach näherer Ausführung über die Schwierigkeit der Ermittelung früherer Bevölkerungsverhältnisse und Angabe der Quellen und Methoden, wie, dieser Schwierigkeit ungeachtet, für die verschiedenen Staaten Europa's dennoch auf zutreffende Zahlen zu kommen sei, ward dargethan, daß eine sehr starke Volksvermehrung seit 100 bis 150 Jahren in Europa eingetreten sei, die im vorigen Jahrhundert langsam begonnen habe, in sehr raschem Grade aber im laufenden, besonders in den letzten 25 Jahren fortgeschritten sei. Es wurden die Gründe dieser raschen Volksvermehrung aufgesucht, die theils direkt in dem langen Frieden, der Pockenimpfung, den Fortschritten der Entbindungskunst, dem vermehrten Kartoffelbau, der leichteren Kommunikation, dem Aufschwung der Fabriken, theils indirekt in dem Fortschritte der geistigen Entwickelung in Europa, in der allgemeiner verbreiteten Bildung, der freien Geistesforschung und der in die Gesetzgebung übergegangenen allgemeinen Ansicht, daß Jedermann die ihm von Gott gegebene eigene Kraft möglichst frei müsse entwickeln und zu seinem Vortheile verwenden können, gefunden. Der Beweis dieser Darstellung wurde durch Vergleichung der Zustände Europas in den Jahren 1750 und 1850 geführt und schließlich hervorgehoben, daß auch schon in alter Zeit, namentlich in Griechenland und Galiläa, sehr dichte Bevölkerungen vorhanden gewesen seien. (St.-Anz.)

Stettin, 19. Oktober. [Preußische Marine.] Die preußische Regierung hat in England zwei Kriegs-Dampf-Fregatten, jede mit sechs 25pfündigen Bomben-Kanonen, angekauft. Sobald der „Preußische Adler" hierher zurückgekehrt ist, werden auf ihm 4 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 30 Mann nach England abgehen, um die beiden Fahrzeuge dort in Empfang zu nehmen und hierher zu geleiten, wo sie alsdann armirt und zu einer großen Uebungsreise mit der Mannschaft ausgerüstet werden sollen. Das Kommando wird wahrscheinlich der Lieutenant Jachmann oder Hermann übernehmen. (Ostsee-Ztg.)

Münster, 16. Oktober. Der kommandirende General des 7. Armeekorps, General-Lieutenant Graf v. d. Gröben, ist auf einer Inspektionsreise nach Wesel durch telegraphische Depesche nach Berlin berufen worden. Man bringt diese Berufung in Zusammenhang mit der Uebernahme des Kommandos des bei Wetzlar jetzt sehr verstärkten Korps Seitens des Grafen v. d. Gröben. (Elberf. Z.)

Münster, 17. Oktbr. [Militärisches.] Von denjenigen Truppen unserer Garnison, welche schon seit längerer Zeit Marschbereitschaftsbefehl hatten, rückten heute Morgen 1 zwölfpfündige Batterie (die 1. Fuß-Komp. des 7. Art.-Rgts.) und 2 Schwadronen des 4. Kürassier-Regiments aus, um Cantonnements in der Umgegend von Paderborn zu beziehen. Die dort bereits liegenden, zum sogenannten hessischen Observations-Corps gehörenden Truppen sollen, einem Gerüchte zufolge, der hessischen Grenze näher, nach Warburg verlegt werden. — Die hiesige schon so schwache Garnison dürfte noch mehr reducirt werden, indem es verlautet, daß auch die erst seit einigen Wochen hierher verlegte Garde-Landwehr schon binnen Kurzem ebenfalls nach der kurhessischen Grenze abrücken werde. Welche Truppen hier wieder in Garnison kommen werden und ob in nächster Zeit überhaupt welche, ist noch sehr ungewiß. (Westf. M.)

Aus Koblenz wird berichtet, daß im königlichen Schlosse daselbst Räumlichkeiten zur Aufnahme der Bureaus des königlich preußischen Militärgouvernements für das Armeekorps in Baden hergerichtet werden. Die Verwaltung der Militär-Angelegenheiten für jenes Armeekorps ist bekanntlich schon vor einiger Zeit von Karlsruhe nach Koblenz verlegt worden. (N. Ztg.)

Deutschland.

[Eine großdeutsche Frankfurter Korrespondenz] über die neuesten Vorgänge in der „Bundesversammlung" äußert sich in dem Dresdner Journale folgendermaßen: „Man darf nun, wie es den Anschein hat, täglich von Seiten der Bundesversammlung Entscheidendes in der kurhessischen Frage gewärtigen. Der kurhessische Bevollmächtigte erstattete, wie man vernimmt, in der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung einen Bericht über den Stand der Dinge und den Erfolg der genommenen Maßregeln und stellte Anträge, welche in schleunige Erwägung gezogen werden sollen. Die kurhessische Regierung hat sich durch die Entlassungsgesuche vieler Offiziere nicht in ihrer Politik beirren lassen. Sie wird, wie man vernimmt, alle jene Offiziere, welche darum nachgesucht haben, entlassen und durch neue ersetzen. Daß die Intervention, wenn nöthig, in Kurhessen erfolgen werde, darf kaum mehr bezweifelt werden. Eben so, daß die kurhessische Verfassung Abänderungen der Art erfahren werde, wie sie im Großherzogthume vorgenom

men wurden. Dadurch würde einstweilen jener Zukunft vorgearbeitet, in welcher alle deutschen Einzelstaaten ihre Verfassungen in einer Weise abzuändern hätten, daß dieselben nicht mit einer neuen Bundesverfassung, deren Grundzüge aufzustellen wären, collidirten."

△ **München,** 17. Oktober. [Krieg! Krieg!] rufen jetzt unsere Soldaten. Heute sind drei Reskripte aus dem Kriegs-Ministerium erlassen worden, worin viele kriegerische Aussichten enthalten sind. Im ersten wurde nämlich befohlen, daß außer dem bereits schon in Akkord gegebenen Montur-Materialien bei allen Regimentern der Infanterie und Kavalerie eine Nachschaffung für mindestens 600 Mann zur Ablieferung gegeben werden soll. Dieses läßt auf Einberufung der Reserven, d. h. der Legion schließen. Nach dem anderen Reskript soll bei allen Kavalerie-Regimentern der Pferdestand durch Ankauf auf den feldmäßigen Stand erhöht und die ältere Mannschaft zur Berittenmachung der Remonte einberufen werden. Das dritte Reskript verfügt endlich die Einberufung sämmtlicher beurlaubter Mannschaft des hiesigen Infanterie-Regiments König mit dem Bemerken, daß die Einzurückenden auf dem kürzesten Wege hierher befördert werden sollen. Die Gesuche einiger Offiziere um Urlaub wurden vom Kriegsministerium **„der kriegerischen Aussichten wegen"** abschlägig beschieden. — **Das österreichische Armee-Corps in Vorarlberg hat nun bestimmt Marschbefehl erhalten.**

Am 15. Oktober, dem Geburtstage Ihrer Majestät der regierenden Königin Marie und dem Namenstage Ihrer Majestät der Königin Therese wurde das Siegesthor eröffnet. (Siehe vorgestr. Breslauer Zeitung.) Nach stattgehabten Gottesdienste stellte sich das Militär in der Nähe des Thores auf. Um 12 Uhr erschien der König mit dem König Otto von Griechenland und den sämmtlichen Prinzen des königl. Hauses und dem Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg. Der König richtete dabei folgende Worte an die Truppen:

„Mein verehrter Vater, König Ludwig, hat dieses Denkmal dem Heere errichtet. In des Heeres Namen spreche Ich demselben den innigsten Dank dafür aus. Dieses Werk ist dem Andenken an die Siege geweiht, die Unsere Heere in verschiedenen Zeiten und Ländern erfochten. In drei Welttheilen haben Baiern muthig gestritten. Ueber ein Jahrtausend währt Unseres Volkes Waffenruhm. Durch Vaterlandsliebe, durch Treue, durch strengen kriegerischen Gehorsam hat es diesen errungen. Diese Tugenden sind ein heiliges Vermächtniß auf baierischem Boden; es soll unbefleckt auf unsere Nachkommen übergehen. Indem Ich Mich an die versammelten Truppen wende, rede Ich zum gesammten Heere. Mehr als einmal hat Baiern dem Heere seine Rettung verdankt; vertrauensvoll spreche Ich es aus; es wird sie ihm auch künftig verdanken, erscheint der Tag der Gefahr!"

Auf die Rede des Bürgermeisters erwiederte der König:

„Herr Bürgermeister, den Schwur, den Sie hier aussprachen, wiederhole Ich Ihnen, auch Ich will für Mein Vaterland fechten, wenn es die Noth gebietet, und für Meine Baiern und braven Bürger leben und sterben."

Nachdem dem Bürgermeister die vom König Ludwig ausgestellte Schenkungsurkunde, in welcher das Thor der Stadt München zum Besitz und Eigenthum überlassen wird, eingehändigt war, fand die Eröffnung des Thores statt. (A. Z.)

Leipzig, 18. Okt. [Die Buchhändler-Deputation], welche nach Dresden gesandt war, um gegen das projektirte neue Preßgesetz Vorstellung zu machen, ist vom König nicht empfangen worden. Der König — ward ihr gesagt — nehme keine persönlichen Deputationen an! — Dieser Entschluß muß mindestens neu sein, denn noch vor wenigen Monaten empfingen Seine Majestät bekanntlich verschiedene Loyalitäts-Deputationen, welche der Minister-Präsident ihm zuführte. (N. Dresd. J.)

Hannover, 19. Oktbr. [Ministerkrisis.] Die Niedersächsische Ztg. will wissen, daß der König das Programm der neuen Minister „aus äußern politischen Gründen" nicht annehmen werde, daß Herr v. Münchhausen abgereist und Herr v. Schele angekommen sei.

Oldenburg, 17. Oktober. Statt des erwarteten Zusammentritts des vertagten Landtags wird dessen Auflösung in gut unterrichteten Kreisen so bestimmt als nahe bevorstehend angesehen, daß uns kein Zweifel darüber noch übrig bleibt.

Der Erbgroßherzog wird so bald nicht zurückerwartet. Es heißt, daß derselbe, einer wiederholten Einladung des Kaisers von Rußland folgend, diesem in Warschau oder in Petersburg einen längern Besuch abstatten wird. (Wes. Z.)

Schwerin, 18. Oktober. [Die Trennung von der Union wird von den Rittern angerathen.] Die Mecklenburg. Ztg. enthält ein „Protocollum," gehalten in Güstrow vom 7. Oktober 1850, in welchem sich unter „4" folgender Passus findet. Mit dem 15. k. M. läuft das Provisorium für die der Union beigetretenen Staaten ab, weshalb die auf dem heutigen Amtskonvente versammelten Eingesessenen des ritterschaftlichen Amts Güstrow, den Herrn Deputirten beauftragen, sich an den löblichen engeren Ausschuß zu wenden, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß der Ablauf dieses Provisoriums wohl ein geeigneter Moment sei, **daß der engere Ausschuß der mecklenburg-schwerinschen Landesregierung gegen die Union remonstrire, um dadurch ein Aufgeben der Union von Seiten der schwerinschen Landesregierung herbeizuführen.** Sie verwahren sich jedoch ausdrücklich dagegen, daß in diesem Auftrage auch keineswegs eine Anerkennung des bisherigen Provisoriums liegen solle.

Einem Korresp. der N. Fr. Pr. zufolge geht das Ministerium v. Bülow mit dem Plane um, unter der Devise „Reorganisation des Bürgesausschusses" die jetzige Städteverfassung zu beseitigen.

Der Bürger-Ausschuß zu Parchim hat eine Rechtsverwahrung an das Ministerium des Innern gegen das Verbot des Städtetages beschlossen, welches, von sämmtlichen Repräsentanten unterzeichnet, bereits abgegangen ist.

* **Breslau,** 21. Oktober. Die neuesten Nachrichten aus Kassel und Frankfurt a. M. sind sowohl bei der gestrigen Mittags- als bei der Abend-Post ausgeblieben.

Oesterreich.

* **Wien,** 19. Oktober. Se. Majestät der Kaiser, der bereits gestern in Schönbrunn eingetroffen ist, hat die Reise von Innsbruck in 36 Stunden zurückgelegt. Der Herr Minister-Präsident war bereits vorgestern angelangt. Die Brüder Sr. Majestät sind heute Morgens 7 Uhr von ihrer orientalischen Reise heimgekehrt. — Das Wiener Civil- und Militär-Gouvernement sieht sich aus Anlaß des letzthin verbreiteten Gerüchtes, daß Truppenbewegungen nach Deutschland angeordnet seien, gedrungen, die bereits im v. J. erlassene Vorschrift, daß über militärische Dispositionen nur offizielle Mittheilungen aufzunehmen seien, zu erneuern; zuwiderhandelnde Redakteure sollen das erste und zweite Mal mit Geldstrafen von 100 und 200 Fl. C.-M., zum dritten Male mit Entziehung der Conzessionen belegt werden. In Folge einer über den erwähnten Fall aufgenommenen Untersuchung sind der Redakteur des Soldatenfreundes und der Agent Mayr zu der bestimmten Strafe verurtheilt worden. Der gleichfalls verurtheilte Militäragent Dembscher hat seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht, wie man versichert, in Folge der Aufregung, welche die bevorstehende kriegsrechtliche Procedur in seinem Gemüthe bewirkt hatte. (S. die folgende Korrespondenz.)

8 **Wien,** 19. Oktbr. [Die Konferenzen in Bregenz. — Versuchter Selbstmord.] Mit der Rückkehr des Kaisers von Bregenz verlautet nunmehr, daß die dort gepflogene Konferenz mit den drei Königen von Sachsen, Baiern und Würtemberg in Betreff der kurhessischen Wirren zu keinem gedeihlichen Ende gediehen sei, sondern die eigentliche Entscheidung erst vom russischen Monarchen in Warschau geholt werden solle. Diese Thatsache spricht mehr als alles Uebrige für die Oberherrschaft, welche der Czar bereits über Deutschland ausübt und wieder sind es die großdeutschen Höfe, die Gönner des Bundestages, welche solche Schmach über eine Nation verhängen, deren plötzlicher Aufschwung im März 1848 das Petersburger Kabinet mit Grauen erfüllt hatte und die Kraft und Größe ahnen ließ, zu welcher die germanische Mitte Europas eigentlich bestimmt wäre. — Der k. k. Kriegsministerial-Agent Dembscher, der sich durch einen schlecht gezielten Pistolenschuß zu entleiben suchte, ist noch immer am Leben und drei berühmte Aerzte, die ihn behandeln, geben Hoffnung, den Unglücklichen zu retten, dessen Kiefer zerschmettert und sämmtliche Zähne entwurzelt sind; die Kugel steckt im Genick und muß vorher ausgezogen werden, was mehr schmerzhaft, als gefährlich ist, da das Rückenmark nicht verletzt scheint. Ueber die Motive, die den im größten Wohlstand und in geachteter Stellung lebenden Mann bewogen haben können, seinem Dasein ein gewaltsames Ziel zu setzen, sind die Angaben blos auf Vermuthungen basirt, die mitunter seltsam genug klingen. Das Wahrscheinlichste scheint zu sein, daß der Unglückliche sich von einigen Handelshäusern zu Börsenzwecken mißbrauchen ließ und namentlich soll lediglich die Autorität seines Namens dem falschen Gerücht vom Einrücken der k. k. Truppen in Baiern und Sachsen jenen Grad von Glaubwürdigkeit verliehen haben, der einen panischen Schreck in der Geldwelt verbreitete, wobei binnen 48 Stunden Millionen verloren gingen. Die Strenge des Kriegsministers, der solchen Manövern nicht gleichgültig zusehen mochte, hätte Herrn Dembscher dergestalt eingeschüchtert, daß seine Hand eilig zur Pistole gegriffen habe, wonach derselbe im günstigsten Falle als Waffenverheimlicher dem Kriegsgericht verfallen müßte.

[Die Konferenzen. Rüstungen.] Man vernimmt das Gerücht (auf dessen nähere Bestätigung noch zu warten ist), daß die Minister Fürst Schwarzenberg, v. d. Pfordten und v. Linden in Bregenz bereits die Grundzüge für die Aufnahme der österreichischen östlichen Kronländer in den deutschen Bundesverband verabredet haben und daß alle Aussicht vorhanden ist, diese Combination von den Bevollmächtigten der Coalition in Frankfurt unterstützt zu sehen. Mit ein paar auswärtigen Mächten sollen deshalb noch äußerst eifrige Unterhandlungen stattfinden. — Von österreichischer Seite wird ernstlich darauf gehofft, daß die Ratifikation des dänischen Friedens von Bundeswegen (wie die Frankfurter Bevollmächtigten erklärten) ein erster Schritt sei, um die Accreditirung eines russischen Gesandten bei dem „österreichischen Bundestage" vorzubereiten. Für den zweiten Schritt läßt die Militär-Centralkanzlei in Wien sehr ernstliche Komplettirungen der Truppen vornehmen, die Gensdarmerie-Regimenter (zur Sicherheit bei Abwesenheit der Truppen) vollzählig machen, und für alle möglichen Chancen alle wichtigen Positionen im Inneren befestigen. Ein schwerer Hemmschuh hiebei ist der Mangel an Gelde, und das brennende Verhältniß zu Sardinien. (B. Z.)

Der Wiener ministerielle Lloyd meldet in Bezug auf die bei der kaiserlichen Tafel zu Bregenz ausgebrachten Toaste, daß der Toast des Königs von Würtemberg noch weit entschiedener gelautet habe, als er in dem mitgetheilten Berichte wiedergegeben ist. Der Greis rief nämlich am Schlusse seiner Rede mit jugendlichem Feuer: „Wenn Se. Maj. der Kaiser befiehlt, so werde ich marschiren!" Die Sympathien für Preußen sind am Stuttgarter Hofe noch nicht wieder gewachsen. Als der König auf seiner Reise nach Friedrichshafen sich zu Ulm mit den Beamten unterhielt, fragte er den Gouverneur: „Wo ist denn der Herr Oberst v. Prittwitz, es scheint ihm im Unterleibe zu fehlen!"

N. B. **Wien,** 19. Oktober. [Tagesbericht.] Gestern fand großer Ministerrath statt, wobei man die Schlußfassung über das Organisations-Statut Ungarns verhandelte. — Man will behaupten, daß der Minister des Innern bei seiner letzten Reise eine Zusammenkunft mit Deak gehabt habe. — Der Kaiser reist bestimmt nächste Woche nach Warschau. — Seit einigen Tagen sind drei Bataillone des galizischen Regiments Baron Welden, aus dem Norden Böhmens, die baiersche Grenze entlang herabmarschirt und haben bis gegen Haid Winterquartiere bezogen. Anfangs glaubte man, es solle noch weiter gehen, es kam aber der Befehl, bis Januar dort zu bleiben. Der Regiments-Kommandant Oberst Bamberg wurde zum Armee-Kommando nach Wien berufen. — Die gegenwärtig hier sich aufhaltenden ungarischen Altkonservativen müssen unverrichteter Sache in ihre Heimath zurückkehren, da die Regierung von den einmal gefaßten Entschlüssen nicht abgeht. — Der hier versammelten serbisch-bischöflichen Synode wurde der Antrag gestellt, dahin zu wirken, daß die Romanen Oesterreichs, ihren selbstständigen Metropoliten erhalten, welchem alle romanischen Diöcesen untergeordnet sein sollen. In anderer Richtung wurde aber auch beantragt, den Romanen wohl einen Metropoliten zu geben, ihn aber in dogmatischer Beziehung dem serbischen Patriarchen unterzuordnen. Der einmüthige Wunsch der Romanen ist aber, sich von jeder Suprematie zu befreien, und die Unabhängigkeit der romanischen Kirche zu sichern. — Graf Montecucculi begiebt sich in einigen Tagen wieder auf seinen Posten nach Italien. — Der preußische Gesandte Graf Bernstorf ist wieder hier eingetroffen. — Der Graf Chambord geht in wenigen Tagen auf längere Zeit nach Venedig. — Die in Venedig auf Anordnung des Ministerraths aufgestellte Kommission, zur genauen Untersuchung der Uebel, die das materielle Wohl Venedigs beschränken, hat einstimmig erklärt, daß es für Venedig eben kein anderes Rettungsmittel gebe, als die Wiederherstellung des Freihafens. Jede andere Maßnahme sei nutzlos und ohne Wirkung. Diesen freimüthigen Ausspruch muß man um so mehr anerkennen, da eine Ministerial-Verordnung die Wiederherstellung des Freihafens und die Rückkehr des Marine-Oberkommando's außer den Bereich der Verhandlungen setzte. — Der gegenwärtige Zustand Venedigs ist ein trauriger. Ueber 1000 Häuser sind unvermiethet, mehr als 1000 Gewölbe sind geschlossen. Eine große Anzahl Magazine sind leer. Ueber 500 Handeltreibende mußten wegen erwiesener Armuth, sowohl von Seite der Handelskammer, als der Gemeinde aus der Zahl der Beisteuernden gestrichen werden. Die Vermögensumstände der Gemeinde sind sehr zerrüttet und die Verminderung im Verkehr beträgt in der ersten Hälfte dieses Jahres 4 Mill. in der Einfuhr zur See und 6 Mill. in der betreffenden Ausfuhr. Die besagte Kommission beweist dies durch authentische Dokumente, und erklärt auch die Beschuldigung eines ausgebreiteten Schmuggels für grundlos, weil sonst die seit dem Jahre 1830 errichteten Fabriken nicht zu solcher Bluthe gelangt wären.

Italien.

* **Turin,** 14. Oktober. Mehrere Deputirte der Linken haben sich über die Wahl des Kammerpräsidenten vereinigt, und einen ministeriellen Kandidaten, den Cavaliere Buoncampagni, dazu bestimmt. Dieser Abgeordnete war, wie man versichert, bestimmt Hrn. Mameli, Minister des öffentlichen Unterrichts, abzulösen; doch soll diese Ministerialveränderung bis nach der Präsidentenwahl verschoben worden sein. — In Cagliari sind die Exkommunikationen an der Tagesordnung. Der Syndikus eines dortigen Bezirks hatte einem Bettelorden untersagt, ohne seine Erlaubniß Sammlungen zu veranstalten, da es hierzu einer gesetzlichen Autorisation bedürfe. Als er sich weigerte seinen Ausspruch zu widerrufen, belegte ihn der Provincial mit dem Banne. — In Oneglia predigte ein Kapuziner gegen die unglückliche Regierung und forderte das Volk auf, sich zur Vertheidigung der Religion zu erheben. In Folge dessen ist er in Kriminaluntersuchung gezogen worden.

* **Florenz,** 12. Oktober. Pinelli stattete während seiner Anwesenheit in dieser Stadt dem Ministerpräsidenten und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Besuch ab, und trat in Gesellschaft des Professors Donelli seine Reise am 5. d. nach Turin an. Der „Statuto" wird am 15. wieder zu erscheinen anfangen. — Rodrigo Paglieri, Marquis von Villalba, Pair von Sicilien, wegen Theilnahme am sicilianischen Parlamente flüchtig, ist hier gestern Todes verblichen.

Rußland.

* **Warschau,** 18. Oktbr. [Das 50jährige Jubiläum des Fürsten Paskiewicz.] Gestern Vormittag 11 Uhr begab sich der Kaiser in Begleitung sämmtlicher hier anwesenden Generäle in die Wohnung des Fürsten-Statthalters, um demselben zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum Glück zu wünschen. Bei der hierauf stattfindenden Parade überreichte der Kaiser unter Kanonendonner dem Fürsten einen mit Brillanten reich verzierten Feldherrnstab, der von dem Sohne des Fürsten unter Assistenz der beiden Großfürsten Nikolaus und Michael getragen wurde. Fürst Paskiewicz ließ sich vor dem Kaiser auf die Knie nieder, dieser aber hob ihn auf und nahm ihn in seine Arme.

Hierauf erfolgten die Beglückwünschungen Seitens der Bischöfe, der Civilbeamten und der Bürger von Warschau und aus den verschiedenen Gubernien. Eine sehr zahlreiche Volksmenge wohnte der Feierlichkeit bei.

Auch vom Auslande hatte der Jubilar am gestrigen Tage ehrenvolle Beweise der Theilnahme erhalten. Der König von Preußen hatte eine Deputation, bestehend aus dem Obersten und mehreren Offizieren des 1. Infanterie-Regiments, nach Warschau geschickt, und den Fürsten zum Chef dieses Regiments ernannt. Gleichzeitig wurde dem neu ernannten Chef eine vollständige Uniform dieses Regiments überreicht. — Der König von Dänemark ernannte den Fürsten zum Ritter des Elephanten-Ordens, dessen Insignien dem Fürsten gestern früh durch den in Warschau anwesenden Prinzen von Schleswig-Holstein überreicht wurden. — Feldmarschall Wellington beglückwünschte den Fürsten in einem Schreiben, welches durch den Obersten Du Plat überreicht worden ist.

Angekommen in Warschau: Graf Brandenburg nebst Gemahlin, aus Berlin.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Oktbr. [Kirchenraub.] Am 18. d. M. bemerkte ein am Ausgange der Langen-Gasse vor der Viehweide beschäftigter Maurer und dessen Handlanger, daß etwa 200 Schritte von ihnen entfernt, sich vier Menschen einfanden, die im Sande scharrten und dort etwas zu suchen schienen. Der Handlanger war neugierig und ging näher, worauf sich die vier Leute sogleich entfernten. An Ort und Stelle fand der Handlanger an mehreren Stellen den Sand umwühlt, und als er selbst im Sande nachscharrte, fand er in einem Tuche eingewickelt 9 Stück Kirchengeräthe aus einer katholischen Kirche, so wie einen kleinen Vorhang und eine bunte Altardecke. Die vorgefundenen metallnen Stücke Kirchengeräth, rühren offenbar von einer Monstranz und zwei großen Kirchenleuchtern her, und scheint von Messing oder Kupfer und sehr stark versilbert zu sein. Wahrscheinlich ist der Kirchenraub auf dem Lande begangen worden und zwar in der Nacht vom 17. zum 18. d. M., da die aufgefundenen Gegenstände, unter denen sich übrigens auch ein Kelch befindet, noch ganz neu waren, woraus hervorgeht, daß sie noch keinen Regen bekommen haben können. (Bresl. Anz.)

C. **Breslau,** 21. Oktbr. [Strauß.] Gestern besuchten wir Liebichs Lokal, wo Strauß mit seiner Kapelle spielte. Trotz des ungünstigsten Wetters, war der Saal ziemlich gefüllt. Das Repertoir war abermals für den Sachkenner ungünstig zusammengestellt, destomehr fanden alle Piecen bei dem Publikum rauschenden Beifall. Die Ouvertüre zu Maritana ist nicht viel werth; pikanter, obgleich auch sehr trivial, ist die zur diebischen Elster, welche letztere, abgesehen von dem etwas zu großen Lärm, meisterhaft exekutirt wurde; die Triolenfiguren der Violinen wurden pianissimo so pikant, sauber und mit netter Accentuirung gespielt, daß wir uns sehr darüber freuten. Nicht minder konnten wir die Virtuosität namentlich der Flöte und Klarinette in der nachahmenden Kadenz des Potpourri: fliegende Blätter bewundern. Potpourri's sind für uns die schrecklichste Musik; man wird dabei in den Fragmenten der heterogensten Musik ruhelos herumgejagt, und nicht selten wird absichtlich das Erhabene neben das Lächerliche gestellt. Nichts destoweniger interessirt hier doch die meisterliche Ausführung des Ganzen. Daß übrigens zuletzt die Spielenden noch in dieser Weise singend mitwirken müssen, halten wir solcher Künstler unwürdig. Die Tänze wurden, wie man von dieser Universität des Wiener Walzers erwarten kann, allerliebst gespielt. Die Stimmung des Orchesters ist sehr rein, und die einzelnen Instrumente klingen nobel. Von historischem Werthe ist, wie wir hören, die mitwirkende Harfe, auf welcher der große Kaiser Joseph II., der Beschützer der Musik (welcher übrigens Mozart nicht eben brillant situirte) gespielt haben soll. — Wir wünschen Herrn Kapellmeister Strauß heut bei seinem letzten Konzerte noch eine recht brillante Einnahme.

□ **Ratibor,** 19. Okt. [Eisenbahn-Angelegenheit.] Der General-Sekretär Siecherowsky, der Ober-Ingenieur Hommel und v. Rosener als Vertreter der Ferdinands-Nord- und der Krakauer Bahn, General-Direktor Lewald und Regierungsrath v. Nostiz für die Oberschlesische und für die Krakauer Bahn, sowie der Präses der Wilhelmsbahn, Justizrath Klapper, und Kommerzienrath Cecola mit den betreffenden Beamten hatten gestern eine mehrstündige Sitzung. — Das Wesentlichste der gefaßten Beschlüsse soll, wie verlautet, sein:

1) daß die bisherigen Tarifsätze ferner verbleiben;
2) daß das Wagenkartell, das Durchgehen der Güterzüge, welches bisher nur zur Probe bestand, von nun an ins Leben trete, endlich
3) daß die Wilhelmsbahn, damit die Reisenden von und nach Wien hier übernachten und die Wiener Tagzüge benutzen, einen Morgenzug nach Oderberg absende. Die Vertreter der beiden oben zuerst genannten Bahnen wollen bewirken, daß die Wilhelmsbahn für die Mehrkosten, da der jetzt bestehende Abendzug verbleibt und noch an demselben Abende hierher zurückkommt, eine entsprechende Entschädigung erhalte.

Diese Einrichtung, wenn sie, wie es heißt, vielleicht schon vom 1. Novbr. ab eintritt, wird für Reisende und für die Gasthofbesitzer hiesiger Stadt gleich erwünscht sein.

Die Nachtigall'sche Schauspieler-Gesellschaft, die recht Gediegenes leistet und seit einigen Tagen auch ziemlich guten Zuspruch hat, wird von hier nach Myslowitz gehen. Daselbst ist bereits ein sehr günstiges Abonnement eingeleitet, das dem Direktor der Gesellschaft eine gute Einnahme verbürgt.

Mannigfaltiges.

— (Berlin, 9. Oktober.) Der durch Dr. Gützlaffs Anregung hier ins Leben gerufene Missionsverein für China feiert morgen die Abordnung eines von ihm ausgesandten Missionärs, des Predigers Neumann, in der Dreifaltigkeitskirche. Neumann wird von seiner Gattin nach China begleitet. Sie denken im November schon in Hongkong einzutreffen. (C. B.)

— Es wird mit der Luftschifffahrt Ernst; Theorien, Modelle und Versuche mehren sich mit jedem Tage, als ob der Termin dem Ablaufen nahe wäre, den sich das menschliche Genie zur Lösung dieser Aufgabe gestellt hat. Ein Brief aus Madrid enthält Folgendes über den Ballon oder vielmehr das Luftschiff des Hrn. v. Montemayor „L'Eole", so heißt das Luftfahrzeug, es ist von einer kolossalen Ausdehnung, und überbietet hierin Alles, was man bisher in dieser Art gesehen haben mag. Dieser ungeheure Ballon nimmt über 2 Millionen Litres Gas ein, hat 16 Metres im Umfang und trägt leicht 15 Personen. Der Apparat, welcher ihm, unbekümmert um den Zug der Winde, jede beliebige Richtung giebt, ist eben so genial erdacht, als einfach eingerichtet. Er besteht in mehreren großen Flügeln, die sich wie die der Vögel bewegen, mit denen sie auch große Aehnlichkeit haben. An dem Vordertheile des Luftschiffes ist eine kolossale Röhre angebracht, die mittelst eines inneren Mechanismus eine große Masse Luft einsaugt, die wieder von einer anderen, am Hintertheile des Schiffes angebrachten Röhre, mit großer Kraft gegen den Ballon getrieben, das Fahrzeug in eine außerordentlich schnelle Bewegung versetzt, welche man bei ruhiger Luft auf 60 Lieues per Stunde annehmen kann. Das durch das Einsaugen der Luft und durch die Bewegung der Flügel verursachte Geräusch läßt sich auf weite Ferne hören, und man glaubt eine Fregatte mit vollen Segeln und vollem Dampf durch die Lüfte steuern zu sehen. Die Abreise des L'Eole ist auf den 15. Oktober angekündigt. Der Luftschiffer Montemayor scheint um den Ausgang dieser Fahrt nicht im mindesten besorgt zu sein, deren muthmaßliche Dauer er auf 10 bis 12 Stunden berechnet hat.

— [Zur Charakteristik des sog. Oberbefehlshabers in Kurhessen.] Die Memoiren des französischen Generals Hugo enthalten einen interessanten Beitrag zur Lebensgeschichte des Oberbefehlshabers in partibus, Herrn v. Haynau. Hugo erzählt nämlich in Tom. III., Chap. VI., daß, als er im Jahre 1814 Kommandant der von den Alliirten belagerten Festung Thionville gewesen sei, Herr von Haynau, Befehlshaber der ersten hessischen Brigade vom Belagerungs-Corps, nach mehrfachen vergeblichen Versuchen, eine persönliche Zusammenkunft mit ihm zu erlangen, am 10. April eine französische Dame aus Cattenom, die Mutter eines bei dem General Hugo dienenden Offiziers von der Nationalgarde, gezwungen habe, sich in Person zu diesem zu begeben und ihm mitzutheilen: „Die verbündeten Heere hätten seit dem 31. März Paris inne, Volk und Senat hätten feierlich Ludwig XVIII. anerkannt, in wenigen Tagen würde das Schicksal Frankreichs zu seinem und Europa's Besten bestimmt werden; die Alliirten, welche das Glück gehabt, dies große Resultat zu erzielen, würden unzweifelhaft alle Früchte desselben einernten; durch eins der größten Mißgeschicke hätten aber die nur mit den undankbarsten Operationen, nämlich den Belagerungen fester Plätze, beauftragten Hessen nicht das Glück gehabt, auch nur einen derselben zu nehmen, und da es nun, sowohl für ihre Ehre, als auch für ihre Interessen, um Stimme im Kriegsrath zu erhalten, von Wichtigkeit sei, daß Hessen einige Thaten zu seinen Gunsten aufzählen könne, so biete Herr von Haynau, Namens des Fürsten von ****, dem General die Stellen, Ehren und Güter, welche er nur verlangen werde, für den Fall an, daß er ihm die Festung Thionville überliefere!!!" Hugo, in gerechter Indignation über diesen Bestechungsversuch, habe zur Antwort gegeben: „Sagen Sie, Madame, dem Baron v. Haynau, daß ich Nichts bedarf; daß mein einziger Ehrgeiz der ist, meine Pflicht gut zu erfüllen und würdig dem Vertrauen, welches durch Uebertragung des Kommando's von Thionville in mich gesetzt worden, zu entsprechen. Fügen Sie hinzu, daß, was auch immer für Botschaften ferner an mich gelangen möchten, ich keiner mein Ohr leihen würde; daß ich wisse, was ich meinem Vaterlande schuldig sei und daß ich selbst jedem Befehle, die Festung den Feinden desselben zu übergeben, den Gehorsam versagen würde." Auf solche Weise hat Herr v. Haynau, wie es scheint, die Väter seiner jetzigen Kriegskameraden, welche mit unbedingtem Vertrauen seinen Anordnungen gefolgt sind, mehrmals zum Sieg geführt! (N. Hess. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Es wurde neulich der Betrag des Kapitals, mit welchem die preußische Staatsregierung bei den Eisenbahnen betheiligt ist, veröffentlicht und derselbe auf die Summe von 6,164,800 Rtl. angegeben. Diese Angabe bezieht sich ausschließlich auf die sechs Bahnen, an welchen die Regierung durch Uebernahme eines Theils des Anlage- oder Aktienkapitals participirt. Hierzu kommen jedoch noch nach einer im Handelsarchiv enthaltenen detaillirten Zusammenstellung a) 37,313,621 Rtl. zur Anlage der auf alleinige Kosten des Staats zu errichtenden drei Bahnen, der Ostbahn, der westfälischen und der Saarbrücker Bahn; — b) die Summe von 36,850,000 Rtl. als Gesammtbetrag der vom Staate für sieben Bahnen ertheilten Zinsengarantie von 3½ pCt.; c) 9,333,100 Rtl. als Betrag der den Aktionären solcher Privatbahnen, bei welchen der Staat außerdem durch Aktienbesitz bereits direkt betheiligt ist, eingeräumten Zinsenprioritäten zum Satz von 3½ resp. 3 pCt. (C. B.)

Die Kaufleute C. L. Wendorff zu Anklam, C. F. Hackbarth in Kolberg, Franz Grunau in Stolp und J. C. Schmidt in Wolgast sind, ein Jeder hinsichtlich seines Wohnorts, zu k. hannoverschen Vice-Konsuln ernannt und in dieser Eigenschaft Seitens der preuß. Regierung anerkannt worden. (C. C.)

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.

Gutsbesitzerin Gräfin v. Zedlitz aus Rosenthal. Gutsbesitzerin v. Sturza und Erzieher Dr. Campion aus Jassy. Gutsbes. Graf von Riech aus Dresden. Gutsbes. Baron v. Thun aus Gardowitz. Baronin v. Kort-Ebelsburg aus Ob.-Oesterreich. Prinz Dyce-Sombree aus Indien. Oberst und Inspekteur v. Knobloch, Lieut. Wesener und Herr Kranickfeld aus Berlin. Kaufl. Vouro, Meyerstein und Beuthe aus London.

Markt-Preise.

Breslau am 21. Oktober 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	60	58	55	50	Sgr.
Gelber dito	60	58	55	50	"
Roggen	43	41	39	37	"
Gerste	30	28	26	24	"
Hafer	24	22½	21	20	"
Rothe Kleesaat	11⅔	11⅙	10½	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	12	11	10	6—7	Rtl.
Spiritus	7⅓ Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Börsenberichte.

Breslau, 21. Oktober. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 111¼ Br. Polnisch Courant 95⅝ Gl. Oesterreichische Banknoten 85⅔ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 123 Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 100½ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 85¾ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 101¼ Br., neue 3½ % 90¾ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 96 Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 101½ Br., Litt. B. 4 % 100⅝ Br., 3½ % 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Br., neue 95 Gld. Polnische Schatz-Obligationen 79¼ Gld. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81 Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 75 Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 110¾ Br., Litt. B. 106 Gld. Krakau-Oberschlesische 70 Br. Niederschlesisch-Märkische 81¼ Gld, Priorität 5 % 104 Br. Serie III. 103¼ Br. Neisse-Brieger 32¾ Gld. Köln-Mindener 97 Gld., Priorität 103½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38½ Br. — Geld- und Fonds-Course. Amsterdam 141⅞ Gld. Berlin 2 Monat 99¾ Gl., k. Sicht 100⅙ Br. Hamburg 2 Monat 149½ Gld., k. Sicht 150½ Gld. London 3 Monat 6 22⅚ Br. Paris 2 Monat 80⅙ Gld.

Wien, 19. Oktober. Fonds und Aktien waren trotz der höhern Pariser Rente matt. In Loosen von 1839 und Nordbahn-Aktien erfolgten einige Privatverkäufe. Comptanten und Wechsel wurden Anfangs über Notiz gemacht, und z. London bis Fl. 11. 54. Dukaten (für Alexandrien) bis 126; später schlossen selbe zur Notiz. Ital. Devisen und Silber begehrt. 5 % Metal. 94½ bis ⅝, 4½ % 82⅜ bis 7/16; Nordbahn 108⅞ bis 109; Hamburg 2 Monat 176; London 3 Monat 11. 52; Silber 119¼.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.